

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K	— h	ganzjährig . . . 22 K	— h
halbjährig . . . 15 »	— »	halbjährig . . . 11 »	— »
vierteljährig . . . 7 »	50 »	vierteljährig . . . 5 »	50 »
monatlich . . . 2 »	50 »	monatlich . . . 1 »	85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Den 24. September 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes und den 25. September 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der ruthenischen, das LXX., LXXI. und LXXXV. Stück der italienischen und das XXI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. September 1902 (Nr. 221) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

Katholische und protestantische Rechtfertigungslehre oder Wer hat recht? Von einem deutschen katholischen Seelsorger Steiermarks. Graz. Verlagsbuchhandlung «Syrria» 1902.

Nr. 17 «Unverfälschte deutsche Worte» vom 1. Scheidings 2015 (September 1902).

Kirche und Staat in Oesterreich. — Neues zur Polna-Affaire. Newporf, 5. Mai 1902. Von Willy Semper, derzeit London, 21b. Rat. Ce.

Nr. 106 «Deutsches Volksblatt» vom 19. September 1902.

Nr. 213 «Gablunger Tagblatt» vom 17. September 1902.

Nr. 213 «Morgenstern-Tannwalder Nachrichten» vom 17. September 1902.

Nr. 212 «Deutsches Blatt» vom 17. September 1902.

Nr. 16, 17 und 18 «Wola» vom 15. September 1902.

Nr. 9 «Prawo ludu».

Nr. 37 «Dubrovnik» vom 14. September 1902.

Nr. 74 «Hrvatska Kruna» vom 17. September 1902.

Feuilleton.

Knöpfe.

Eine Betrachtung von Alfred S. Fried.

(Schluß.)

Vom Kopf bis zu den Füßen mit Schuhen und Sandalschuhen, Wäsche und Ueberkleider mitgerechnet, trägt der moderne Mann 80 bis 100 Knöpfe an sich. Bei der Frau dürfte sich die Zahl noch erhöhen. Zugabe, daß ein großer Teil dieser Knöpfe nur als Zierat dient, so könnte man sich doch heute keinen Europäer mehr gut vorstellen, der auf alle seine Knöpfe verzichten möchte. Ein Mensch ohne Knöpfe erscheint uns ebenso unmöglich wie ein Mensch ohne Kopf, ein Mensch ohne Hirn. Ja, da solchem Menschen das Bewußtsein seines Defektes klar vor Augen stünde, so wäre er entschieden noch viel unglücklicher als ein kopflöser oder hirnlöser Mensch, der seine Defekte nicht mehr wahrzunehmen in der Lage ist. Das befreiende Moment, das im Knopfe liegt, kommt am besten in dem Gebrauche zum Ausdruck, nach dem man gefährlichen Sträflingen beim Transporte die Knöpfe von den Hosen abtrennt. Der also zugerichtete Sträfling ist nicht mehr in der Lage zu entlaufen; er ist gefesselt und nicht durch Ketten und nicht durch eiserne Spangen, sondern einfach durch das Fehlen jener kleinen Maschine, die die Menschen kaum mehr beachten, durch das Fehlen der Knöpfe an seinem Gewande. Der Knopf macht frei und nicht allein die Bildung. Man kann den Gedanken gar nicht ausdenken, was unsere Gesellschaft ohne Knopf wäre. Man denke einmal eine

Nichtamtlicher Teil.

Siptafest.

Man schreibt aus Sophia: Fürst Ferdinand hat sich nach Varna begeben, um die am 25. d. M. daselbst landenden russischen Gäste für die Siptafest zu empfangen. Auch Ministerpräsident Dr. Danev ist zu diesem Zwecke nach Varna gereist, indes Finanzminister Sarafov nach Burgas geht, um die am 26. dort eintreffenden Festteilnehmer, unter welchen sich auch die Gemahlin des Grafen Ignatjev befinden wird, seitens der Regierung zu begrüßen. Ignatjev selbst wird an Bord des Kriegsschiffes, mit welchem der Vertreter des Zaren, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, in Varna landet, ankommen. Wie schon gemeldet wurde, werden Graf und Gräfin Ignatjev nach der Feier die bulgarische Hauptstadt besuchen, woselbst ein Komitee gebildet worden ist, welches für den Empfang des Grafen einen Fadelzug und sonstige Ovationen vorbereitet. Ferner hat der Gemeinderat beschlossen, dem Grafen Ignatjev bei diesem Anlasse das Ehrenbürgerrecht von Sophia zu verleihen. Als ein Moment von besonderem Interesse wird im Verlaufe der Siptafest die Ankunft des Großfürsten zu Wagen auf der Höhe des Passes von St. Nikola her vorgehoben, wo bekanntlich die Kämpfe des Jahres 1877 am heftigsten wüteten, zahlreiche Denkmäler und Friedhöfe an die ungeheure Zahl der dort gefallenen Soldaten erinnern und wo auf dem wichtigsten kriegshistorischen Punkte ein mehrstündiger Aufenthalt am 27. September mittags vorgehoben ist, worauf die Talsahrt nach Sipta, beziehungsweise in das am Fuße des Balkans gelegene einstige befestigte Lager Suleiman Paschas bei Scheinowo angetreten wird. Die meisten der zu erwartenden Festgäste haben an den blutigen Kämpfen aktiv teilgenommen. Die nur zwei Tage umfassenden Schlusmanöver der bulgarischen Truppen, am 29. und 30. September, werden ein treues Bild der damaligen Gefechtslage bieten und zur Darstellung bringen, wie hartnäckig die von bulgarischen Freiwilligen unterstützten russischen Truppen die Siptahöhe gegen die heftigen Attacken der Türken hielten, deren Angriff am ersten Manövertage zur Anschauung gebracht werden wird, während am 30. September die russische Offensive gegen das befe-

stigte Lager von Scheinowo und die Erstürmung desselben vorgeführt werden soll. Das Lager hat noch die alten Schanzen und Batteriestellungen, welche vor fünfundsiebenzig Jahren genommen und nun wieder in stand gesetzt wurden. Auch auf der Siptahöhe sind noch die alten Redouten vorhanden. Der Charakter des Festes ist ein durchaus militärischer. Von einigen Seiten wurde versucht, darzulegen, daß politische Momente für den Massenbesuch russischer Militärs ausschlaggebend gewesen seien. Demgegenüber wird in ollen kompetenten Kreisen Sophias immer wieder betont, daß die Beteiligung an der Siptafest seitens Rußlands allerdings kaum eine so große gewesen sein würde, wenn die politischen Beziehungen zu Bulgarien keinen so freundschaftlichen Charakter trügen. daß aber nichtsdestoweniger das seltene Fest durchaus im Zeichen militärischen Andenkens an den großen Krieg stehe.

England.

Wie in Frankreich, so wird auch in England demnächst wieder das Parlament zusammentreten, um die Aufgaben zu erledigen, deren Lösung bisher nicht gelungen ist. Unter den Beratungsgegenständen stehen in erster Linie die Heeresreform, das Volksschulgesetz und die irische Frage. Bezüglich letzterer wird es freilich zu keinen weittragenden Beschlüssen oder Reformvorschlügen kommen; denn das konservative Ministerium hat sich ein für allemal dafür entschieden, auf der bisherigen Bahn zu verharren und den sozialen und wirtschaftlichen Wünschen der Zren zwar nach Möglichkeit entgegenzukommen, dagegen ihre politischen Forderungen unbedingt abzulehnen. Man darf sich daher wohl wieder auf Lärmereien seitens der irischen Abgeordneten gefaßt machen. Auf der „grünen Insel“ aber tritt unterdessen die englische Regierung allen Ausschreitungen energisch entgegen und ist nicht gewillt, wie noch die jüngsten Maßnahmen zeigten, auch nur eines der Mittel preiszugeben, die sie in stand setzen, die Untriebe der Ligen zu unterdrücken. Unsicherer ist die Stellung des Ministeriums in der Schulfrage. Die Proteste, welche von den verschiedensten Seiten gegen diese Vorlage erhoben worden sind, haben bewirkt, daß eine Reihe jener Bestimmungen, die die Schule der Kirche un-

etwas mit List oder Mühe zu Erreichendes, das man von einem andern Ich lostrennen muß, knöpft man ab.

Als der große Kant einmal in seinem Kolleg einen Hörer sah, an dessen Rock ein Knopf fehlte, geriet er in Verwirrung und mußte seine Vorlesung unterbrechen; so sehr hatten ihn die Gedanken über den fehlenden Knopf und über die Mission des Knopfes in Anspruch genommen und von seinem Thema abgebracht.

Glücklich die Menschen, denen niemals ein Knopf fehlt, denen nicht in wichtigen Augenblicken des Lebens dieser treue Begleiter, dieser unersehbare Freund abhanden kommt! Wehe, wenn er losgeplatzt und unser ganzes Wesen befangen macht, unsere Sicherheit beeinträchtigt, unsere Bewegungsfreiheit hemmt, uns freigelebene plötzlich zu Sklaven erniedrigt und zur Zielscheibe des Witzes macht. Darum, Mensch, achte den Knopf und fürchte seine Rache, fürchte, daß er dich in wichtigen Augenblicken deines Lebens im Stiche läßt und als unsterbliche Ueberreste seiner Anwesenheit ein paar wirre Fäden grauenhaft ein leeres Knopfloch anstarrt, das er einst in festem Bunde an sich gehalten; — dort, wo die Ordnung herrschte, tritt dann fürchterliche Anarchie ein, und ein Paria, ein Ausschlossener bist du aus der Gesellschaft. Gätte kein bereits Knöpfe getragen, es hätte genügt, ihm diese abzureißen, um ihn mit dem Rainszeichen zu stem-peln. Zählst du daher die großen Einrichtungen auf, o Mensch, die den Schmutz deiner Zivilisation bilden, so vergiß die kleinen, so wunderbaren Dinge nicht, deren du etwa hundert alltäglich benötigst; denn es gibt keine Kultur mehr ohne Knopf.

Armee ohne Knöpfe, einen Gesandten in feierlicher Hofaudienz, einen Professor am Katheder, einen Leutnant auf einem Ballfest, einen Gelehrten in seiner Studierstube, den Arbeiter in der Fabrik! Welch ängstliches, kleinliches Geschlecht, das da immerfort bemüht ist, kümmerlich mit den Händen oder mit unsicheren, nur zu sehr unsicheren Spangen die lose Gewandung mit dem „Ich“ zu vereinigen. Nur eine kurze Ueberlegung, und wir müssen zu dem Schlusse kommen, der Knopf ist unser zweites Ich.

Ein Teil von Anerkennung dieser Tatsache liegt auch darin, daß der Knopf vielfach als ein Zeichen der Würde oder des Ranges verwendet wird. So bei den Mandarinen des himmlischen Reiches, und in der deutschen Armee, wo er das Zeichen der Befreitenwürde bildet. Der Volksglaube legt ihm eine höhere Kraft bei; denn in zweifelhaften Fällen befragt man heute noch den Knopf um seine Meinung. Das Abzählen der Knöpfe auf ein entscheidendes „Ja“ oder „Nein“ bezeugt, daß der Volkssinn die Bedeutung des Knopfes, wenn auch überschätzend, so doch im hohen Maße anerkennt. Und wie viel sagend, die volle Bedeutung des Knopfes in unserem Leben würdigend, ist die Stelle aus einem Heineschen Gedichte, wo er davon spricht — „bis mir endlich alle Knöpfe rissen an der Hofe der Geduld!“

Der Sprachgebrauch hat die Bedeutung des Knopfes erfaßt, denn wenn man davon spricht, daß man jemandem etwas „abgeknöpft hat“, so will man damit ungefähr sagen, daß man etwas mit der betreffenden Person fest Zusammenhängendes nicht ohne Mühe an sich gebracht habe. Etwas, das man leicht erreicht hat, braucht man nicht „abzuknöpfen“; nur

Gemeinde ausliefern sollten, gestrichen wurde; trotzdem dauert aber der Ansturm aller Liberalen gegen das Schulgesetz fort, und die letzten Ersatzwahlen zeigten deutlich, daß in der Tat die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Vorlage Stellung nimmt.

Die erbittertsten Redeschlachten in der bevorstehenden Parlamentssession dürften aber wohl in der Seeresreformfrage geliefert werden. Die Stimmen mehren sich nämlich, welche alle bisherigen Maßnahmen als rein dekorative erklären und im Gegensaße hierzu eine Reorganisation an Haupt und Gliedern verlangen; auch konservative Blätter geben der Meinung Ausdruck, daß endlich etwas Ganzes geschehen müsse, da die ewige Fliedarbeit nichts nütze. Natürlich wird der Verlauf der kriegerischen Operationen in Südafrika gleichfalls Anlaß zu immer neuen kritischen Bemerkungen und noch kritischeren Anfragen liefern, so daß der Kriegsminister allen Grund hat, der kommenden Parlamentssession mit einiger Besorgnis entgegenzusehen.

Doch auch die auswärtige Politik dürfte in den Verhandlungen einen breiteren Raum als bisher einnehmen; denn im Mittelmeere, in Marokko, im persischen Meerbusen und in Siam, überall scheinen die Dinge in Fluß zu kommen, und an allen diesen Punkten ist England stark interessiert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Hinsichtlich des auszugsweise an dieser Stelle wiedergegebenen Briefes einer italienischen Persönlichkeit an das „Neue Wiener Tagblatt“ über die Stellung Oesterreich-Ungarns und Italiens in Albanien wird dem römischen Korrespondenten des genannten Blattes maßgebenderseits versichert, der Brief entspreche nicht der Auffassung der italienischen Regierungskreise. Die italienische Regierung habe oft genug erklärt, ihre Bestrebungen in Albanien seien jenen Oesterreich-Ungarns vollständig adäquat und sie wünsche nichts herzlicher, als daß ihre loyale, ebenmäßige Haltung dort wie in den übrigen Balkanländern in Wien gebührend gewürdigt werde. Italien habe über die Erhaltung des status quo hinaus nichts anderes im Sinne, als die freie ungehinderte Entwicklung des nationalen Lebens der Balkanvölker zum Wohle des Friedens. Diese Politik sei mit der österreichisch-ungarischen kongruent, und es sei daher ganz und gar unbegründet, daß zwischen den zwei verbündeten Staaten hinsichtlich Albanien irgendwelche politische Differenzen bestehen.

„Glas Naroda“ betont, daß der autonome Zolltarif den Kernpunkt der Frage des Ausgleiches mit Ungarn bilde. Nur in diesem könne Oesterreich eine wenigstens teilweise Entschädigung für die großen Opfer finden, die es der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Ungarn bringe. Gelinge es nicht, auf diesem Gebiete entsprechende Zugeständnisse für die diesseitige Reichshälfte zu erlangen, dann sei das Schicksal des ganzen Ausgleiches besiegelt.

Nach einer Meldung aus Rom soll man auch in dortigen kirchlichen Kreisen bezüglich des Inhalts der

demnächst zu erwartenden Antwortnote der spanischen Regierung auf die Note des Vatikans, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Konkordates, die Andeutung erhalten haben, daß die spanische Regierung die vom Vatikan vorgeschlagene Einsetzung einer gemischten Kommission zur Prüfung der Bezüge der Geistlichen annehme. Man halte im Vatikan dieses Zugeständnis für sehr wichtig und knüpfe daran die Hoffnung, daß dasselbe zu einem Einvernehmen zwischen dem Heiligen Stuhle und der spanischen Regierung über die Regelung der schwebenden Fragen führen werde. Jedenfalls habe Ministerpräsident Sagasta, indem er den Vorschlag des Vatikans annahm, einen Beweis seiner entgegenkommenden Gesinnung gegeben.

Die Auswanderung aus Finnland nimmt in außerordentlicher Weise zu. Nach amtlichen Angaben bezifferte sich die Zahl der Auswanderer von Hangö aus während der Monate Juli und August auf nicht weniger als 3165, darunter 1479 vorwiegend im Wehrpflichtsalter stehende Männer. Die Verwaltung von Abo hat während der acht ersten Monate dieses Jahres nicht weniger als 2202 Auslandspässe ausgestellt, gegen 1258 im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die meisten Auswanderer begeben sich nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Aus Anlaß der bevorstehenden Rundreise der Burengenerale durch Europa hat die „Deutsche Buren-Zentrale“ in München ein Rundschreiben erlassen, dem zu entnehmen ist, daß die Generale auf dieser Tour „lediglich an die Wildtätigkeit der Völker appellieren und zu diesem Zwecke die da und dort bestehenden Buren-Hilfs-Komitees um ihre weitere Hilfe bitten werden, da ihr Land durch den Krieg total verwüstet ist. Sie tun dies, wie bekannt, im Auftrage ihres Volkes, und sie werden sich jeder Demonstration, jeder Berührung inner- und außerpolitischer Angelegenheiten streng enthalten. Sie werden vor allem jede Verletzung Englands vermeiden. Eben deshalb haben sie auch zuerst bei ihrer nunmehrigen Regierung angeklopft, ehe sie an andere Völker sich wenden.“

Der Aufruf der Burengenerale scheint nach der Ansicht des „Fremdenblatt“ vor allem an die Adresse des englischen Volkes gerichtet zu sein, das mit Wohlgefallen die loyalen Worte lesen werde, die in dem Aufrufe eingestreut sind. Es lasse sich immerhin der Standpunkt vertreten, daß die englische Regierung sich nicht berechtigt fühle, den britischen Steuerzahlern eine größere Ausgabe aufzuerlegen; das hindere aber selbstverständlich nicht freiwillige Leistungen, an denen es auch wohl nicht fehlen werde. Die Engländer haben für wohltätige Zwecke großen Stills bisher immer Geld gefunden. Umso mehr sei vorauszusetzen, daß sie jetzt nicht zurückbleiben werden, besonders wenn das Ausland mit dem Beispiele vorangeht, ihren neuen Landsleuten in der durch den Krieg herausbeschworenen Not zu helfen. — Die „Deuterr. Volkszeitung“ nennt den Aufruf einen Notschrei, den das Elend und die Verzweiflung eines ganzen Volksstammes seinen Wortführern erpreßt. Die Engländer sollten sich beeilen, dem unglücklichen Volke mit reichlichsten Gaben beizustehen. — Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ zweifelt nicht, daß der Aufruf der Burengenerale die er-

wünschte Wirkung haben wird. Es werde gewiß nicht an Leuten fehlen, die ihr Scherflein beitragen, um den neuen Untertanen der britischen Krone wieder zu menschenwürdigen Heimstätten zu verhelfen.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Frage des Schnelldampfer-Rekords.) In einem von Sachverständigen der Hamburg-Amerika Linie und des Norddeutschen Lloyd unterzeichneten Protokoll wurde festgestellt, daß der Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika Linie gegenwärtig den Rekord der schnellsten Fahrt über den Nordatlantik besitzt und daß die von der Schiffsleitung des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd aufgestellte Berechnung, wonach dieser Dampfer die „Deutschland“ schlagen haben sollte, auf einem Irrtum beruht. Der Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika Linie ist demnach gegenwärtig der schnellste Passagierdampfer der Welt. Seine schnellste Reise westwärts legte derselbe in 5 Tagen, 12 Stunden, 29 Minuten, seine schnellste ostwärts in 5 Tagen, 7 Stunden, 38 Minuten zurück. Die größte Durchschnittsgeschwindigkeit, welche der Hamburger Schnelldampfer erzielte, betrug 23.51 Meilen in der Stunde.

(Ein geheimnisvolles Doppelleben.) In dem Dörfchen Osborne in der englischen Grafschaft Dorset starb diesertage ein gewisser Edmund Hall, der seit zwanzig Jahren dort eine kleine Besingung innegehabt und auf ihr aus Liebhaberei Bienezucht betrieben hatte, bereuete er in der ganzen Umgegend eine bekannte Persönlichkeit geworden war. Er starb ganz urplötzlich. Als er bei einem Nachbar den Tee einnahm, wurde ihm plötzlich unwohl, er fiel vornüber und war eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Zwei Tage später brachten die Tagesblätter von Bristol die Nachricht von dem Ableben ihres berühmten Mitbürgers, des Obersten Edmund Plant, einstigen Kommandeurs des zweiten Gloucesterregiments, eines um die Reorganisation des Volontärdienstes hochverdienten Mannes, und widmeten ihm spaltenlange Nachrufe. Dabei wurde erwähnt, daß er plötzlich, auf einem Sommerausfluge nach Dorset, beim Tee von einem Herzschlage ereilt worden wäre. Den Bürgern von Osborne fiel bei der Lektüre dieser Nachrufe die höchst merkwürdige Ähnlichkeit der Umstände auf, unter denen beide Männer, Oberst Plant und ihr eigener Landsmann, der Bienezüchter Hall, den Tod gefunden hatten. Die Sache erschien unerklärlich und wurde noch mysteriöser, als die Leiche Halls nach Bristol verschifft wurde, um dort beerdigt zu werden, nicht auf dem Osborner Kirchhofe, wo bereits zwei Söhne des Verstorbenen begraben lagen. Als nun obendrauf am nämlichen Tage, da die irdischen Reste Halls in Bristol angelangt waren, dort die Beererdigung des Obersten Plant mit hohen militärischen Ehren vollzogen wurde, konnte der wahre Zusammenhang nicht länger verborgen bleiben. Plant und Hall waren ein und dieselbe Person gewesen. Diese Entdeckung erregte gewaltige Sensation. Was den merkwürdigen Mann veranlaßt hat, zwanzig Jahre hindurch eine Doppelrolle zu spielen, ist vorläufig noch ein Geheimnis, gleichwie man sich bis heute noch nicht erklären kann, wie der Oberst es möglich gemacht hat, gewissermaßen an zwei Orten zugleich zu leben, in Bristol nicht als Hall, in Osborne nicht als Plant erkannt zu werden. Man erinnert sich allerdings, daß beide Personen regelmäßig im Jahre Reisen zu unternehmen und jedesmal längere Zeit abwesend zu sein pflegten. Das war, wie man jetzt erkennt, wenn Oberst Plant nach Osborne ging, um dort Hall zu sein, und Hall nach Bristol reiste, um dort wieder Plant zu werden. Aber der Oberst machte in Bristol ein großes Haus und war dort vermählt. Seine Frau ist erst vor zwei Jahren verstorben.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(40. Fortsetzung.)

„Vielleicht weiß er nicht, ahnt er nicht, wie heiß ich ihn liebe!“ sprach sie vor sich hin, nahm einen Briefbogen und begann zu schreiben:

„Franz, mein Gatte, höre mich an! Zwei Jahre und darüber sind wir verheiratet, eine selige Zeit liegt hinter uns, um so seliger, als die Tage, die du mir jetzt bereitest, voller Kummer und Schmerz sind! Was habe ich dir getan, womit habe ich das verdient, was du mir antust? Ich gedenke des Glückes, das ich dir zu verdanken hatte, und hoffe noch immer, daß es nicht für immer von unsrer Schwelle, von mir geflohen sein wird! Es ist unmöglich, daß du deine Liebe, deine Schwüre, deinen Sohn vergißt! Mir ist es, als lebte ich nicht mehr, da du, der Inhalt meines Lebens, dich von mir wendest! Ich will ihren Namen nicht nennen, den Namen derer, die ich von ganzer Seele hasse, die beim ersten Begegnen bereits einen abstoßenden Eindruck auf mich machte. Aber das glaube mir: Sie wird dich unglücklich machen! Hüte dich vor ihr, vor der gleißenden Schlange! Und sie hüte sich vor mir! Ich hege bisweilen Gedanken, die mich selbst entsetzen, aber ich habe meine Tränen nicht verdient und ich werde mich nicht gutwillig darin fügen, eine verlassene, verratene Frau zu sein! Ich lasse mich nicht so ohne weiteres verdrängen! — Dich, mein Franz, liebe ich auch jetzt noch immer, und ich werde dir verzeihen, ich werde das Geschehene vergessen, wenn du zu mir zurückkehrst! Es ist eine Verirrung, sie sei ausgelöscht, aber komm — dein Haus ist leer, liebeleer! Du

kennst mich nicht! Die Zeit war zu kurz, zu schön, zu sonnig, als daß du einen tieferen Einblick in das Innere meines Weibes hättest gewinnen können! So wisse denn: Du wirst nie ein Herz finden, das dein Bild treuer bewahren, das mehr zu Opfern bereit sein kann, als das meine! Ich will es dir nicht länger verbergen, daß gegenwärtig grausame Stürme darin wüten, Stürme, die du verursacht hast. Willst du sie nicht sanftigen? Vermögen meine innigen Bitten dich nicht zu rühren? Franz, Franz, erhöre mich!“

Sie erhob sich und begab sich in ihres Gatten Zimmer, um dort den Brief niederzulegen, damit er ihn bei seiner Heimkehr vorfinden würde. An der Schwelle des zweiten Zimmers blieb sie stehen und lauschte. Wie, wenn er da wäre, wenn sie seine Aengstliche vernähme! Vergebliche Hoffnung! Die Nebel waren geschwunden, der Mond schien hell durch die Fenster und beleuchtete das leere Bett. Er war nicht zurückgekehrt!

Da stieß Else einen wilden Schrei aus und stürzte, die Hände gegen die Schläfen gepreßt, verzweifelt davon.

Als Franz bei seiner Heimkehr den Brief fand und ihn las, war sein erster Impuls, zu Else hinzustürzen und kniefällig ihre Verzeihung zu erflehen. Aber das Bild jener anderen trat dazwischen, und so fiel die erste Wiederbegegnung beider Gatten anders aus.

Unentschlossen, unsicher trat er auf sie zu. Beide sahen sich schweigend, mit klopfendem Herzen an. Dann trat die junge Frau lächelnd, mit ausgestreckter Hand, als wenn es sich nur um eine kurze Vorüber-

gehende Abwesenheit und nicht um ihr Glück, ja, sogar um ihr Leben handelte, auf ihn zu und bot ihm die Lippen dar.

Dieser Kuß war die Verzeihung, die sie ihm gewährte, er war, wenn der schuldige Gatte es wollte, der Eingang zu einem neuen Leben. Keine Anspielung, kein Seufzer, kein vorwurfsvoller Blick verlebte seine Eigenliebe, und so wob sich ein neues Band zwischen den Gatten, allerdings so lose, daß die geringste Anstrengung es zerreißen konnte.

Franz war in den nächsten Tagen zärtlich wie ehemals, vielleicht etwas gemessener. Er hatte das Gefühl, daß trotzdem etwas Fremdes zwischen sie getreten war. Else ging es ebenso. So großherzig, so verzeihend und edel denkend sie war, alles in ihr entbörte sich bei den Küffen ihres Mannes. Die Zeit allein konnte da heilend wirken.

Ein bindendes Glied zwischen den Gatten bildete außer dem Kinde Carotta. Sehr begabt und durch das stete Wanderleben ihrer Kindheit frühzeitig an scharfes Beobachten gewöhnt, hatte sie die zwischen ihren Pflegeeltern obwaltende Entfremdung bald herausgespürt. Um so größer war ihre Freude, als Franz nun seine früheren Gewohnheiten wieder aufnahm, fast den ganzen Tag zu Hause weilte, musizierte und mit dem Kinde scherzte. Sie heftete sich mit rührender Zuneigung an ihn, überhäufte ihn wie Else mit zarten Liebkosungen und suchte ihn tagaus, tagein heimlich zu erfreuen.

Franz liebte die Blumen sehr. Er fand allmorgendlich ein Bukett auf seinem Schreibtische und zwar stets, wenn er sein Zimmer verlassen hatte, um zu seiner Familie zu gehen. Natürlich hielt er die an-

(Ein Ehemann ohne Vorurteil.) Der Witz kann schon alt sein, aber Harboun in Paris erzählt ihn so flott, daß man seine Wiederholung riskieren kann. Ein „Mann ohne Vorurteil“ hat eine sehr häßliche Frau geheiratet, die aber eine große Mitgift hatte. Eines Tages kauft er einen Freund, läßt ihn zum Tee ein, stellt ihn der Frau vor, und im Augenblicke, als die Frau sich ein wenig entfernt, fragt er ihn: „Nun, wie findest du meine Frau?“ — „Mein Gott“, antwortet der Freund verlegen, „sie hat halt ein Glasauge.“ — „Ja, das hat sie.“ — „Und dann glaube ich... sie stottert.“ — „Gewiß!“ — „Und wenn ich mich nicht irre, hinkt sie...“ — „Auch das ist richtig.“ — „Dann bemerke ich auch...“ Hier kehrt die Frau zurück, da hält der Freund natürlich inne. „D“, ruft der Ehemann ohne Vorurteil, „du kannst laut reden, taub ist sie nämlich auch!“

(Gymnasiafistenlatein.) Die letzte Nummer der in lateinischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Civis Romanus“ enthält unter anderen modernen Mitteilungen die Namen mehrerer Gymnasiafisten, die erbötig sind, in einen lateinischen Briefverkehr zu treten. Diese hoffnungsvollen Jünglinge bilden wirklich eine rühmenswürdige Ausnahme in der Gymnasiafistenwelt, in der man sich gar zu oft während der Lateinstunden langweilt; sie bringen öffentlich ihre unflüchtige Vorliebe für die lateinische Sprache ihren Freunden und Professoren zur Kenntnis. Da aber die Briefverkehrsliste auch einige Namen von Professoren aufweist, kann es ein freundlicher Zufall fügen, daß sich zwischen Professor und Schüler ein anregender Briefwechsel über die Reize der Herren Dwid, Vergil, Horaz und Konfanten entwickelt... Die Gymnasiafisten aus der guten alten Zeit pflegten aufzuatmen, wenn sie die gefürchtete „lateinische Hausarbeit“ erledigt, die neuen Votablen aus dem diaböischen „Georges“ herausgeschickt und das gewisse kleine verbotene Büchlein „von einem Schulmann“ auf den gewohnten Platz zurückgelegt hatten. Sie entschlossen sich dann höchstens zum Briefmarkenverkehr. Jetzt ist es anders geworden. Mehrere junge Herren wollen — wahrscheinlich durch die lateinischen Briefe in der „Jugend“ angeregt — eine anti-moderne Gymnasiafistenrichtung gründen. Hoffentlich verfallen sie nicht in ein barbarisches Küchenlatein, hoffentlich entgehen sie dem Schicksale jenes Sekundarlers, der auf den Rat des Professors hin, zur Uebung mit Stubentkollegen lateinisch zu sprechen, als Debut an einem kalten Tage seinem Freunde zurief: Fac fenestram ad!

(Ueber berühmte Junggesellen) plaudert die Zeitschrift „Quellw. f. d. Haus“: Eine erstaunlich große Anzahl berühmter Männer hat dem Junggesellenstande angehört, unter ihnen Dante, Petrarca, Tasso, Alexander v. Humboldt, Leibniz, Isaac Newton und viele andere. Aus neuerer Zeit erwähne ich in bunter Reihe nur Hamerling, Grillparzer, Gottfried Keller, Nietzsche und Bachmann. Ein echter Junggeselle war vor allem auch Kant. Bezeichnend für sein Urtheil über die Frauen ist die Antwort, die er in einer Gesellschaft der Gräfin Königsmarck gab. „Können Sie, der Sie ein so großer Menschenkenner sind“, sagte die Gräfin, „wenn Sie ein Haus betreten, schon erkennen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?“ „Gewiß“, erwiderte Kant, „wenn ich eine tiefe Stille im Hause wahrnehme und gar keinen Widerspruch bemerke, so nehme ich sicher an, daß die Frau darin herrscht.“ — Alexander v. Humboldt hat einst einer Französin auf die Frage, ob er nie geliebt hätte, geantwortet: „Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gehört.“ Eines der hübschesten Geschichtchen hat sich sogar seine Mahlzeiten zuweilen selbst zu bereiten. Einst hatte er seine Haushälterin zu einer Bestellung ausgeschied. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihren Herrn am Herde stehen; seine kostbare Taschenuhr hatte er ins heiße Wasser geworfen, während er das Ei in der Hand hielt und betrachtete.

mutige Gabe für eine Ueberraschung seiner Gattin und küßte sie insgedessen zärtlicher als sonst, ein Dank, den Sarolta mit heimlichem Entzücken quittierte. So verging eine Woche, während welcher Franz Jutta von Saldorf nicht wieder sah. Schon begann Elise zu hoffen, ihr früheres Glück werde wiederkehren, als neue Stürme heraufzogen und den zarten Keim der Hoffnung jählings vernichteten. Man kam an einem schönen Nachmittage von Sobra zurück, woselbst man den alten Baron durch einen unerwarteten Besuch überrascht hatte. Franz erschien auffallend zerstreut; die junge Frau glaubte in seinen Zügen die erst unlängst geschwundene Kälte wiederkehren zu sehen, die sie so sehr zu fürchten gelernt hatte. Sie bemühte sich insgedessen, um so heiterer zu sein, sie suchte ihn zu zerstreuen, von seinem Grübeln abzulenken — umsonst. So schwieg sie schließlich, ihn unablässig angstvoll beobachtend. Nachdem er längere Zeit vor sich hingestarrt hatte, begann er plötzlich: „Ich habe dir noch nicht mitgeteilt, daß wir morgen in unserem Walde eine Treibjagd haben werden, zu welcher ich die Nachbarn und einige Görlitzer Herren eingeladen habe!“ „Es wäre besser gewesen, wenn du mir das früher mitgeteilt hättest!“ versetzte die junge Frau mit gepreßter Stimme. „Die Gäste müssen bewirtet, demnach Vorbereitungen getroffen werden. Das wird nur kaum noch möglich sein!“ „Sei unbesorgt!“ sagte Franz, angelegentlich aus dem Wagenfenster sehend. „Die Ransjell ist orientiert, sie hat bereits für alles gesorgt!“ „Sehr lebenswürdig!“ erwiderte Elise empfindlich. „Die Hausfrau behandelst du demnach als Null!“

(Erdbeben in Zentralasien.) Wie aus Kaschgar gemeldet wird, fand dort Ende August ein Erdbeben statt, durch welches hundert Personen getödtet und zahlreiche Gebäude zerstört wurden. In Yangi sind 400 Personen ums Leben gekommen. Die chinesische Bevölkerung erhielt die Nachricht von der Zerstörung des Ortes Ufsu-Kutschu. Die Erderschütterung dauerte bis zum 3. September.

(Ein Dynamit-Attentat in Washington.) Wie aus London telegraphiert wird, wurde auf das Hotel „Zum goldenen Auler“ in Washington ein Dynamit-Attentat verübt, wobei dreißig Gäste aus den Betten geschleudert und einige verletzt wurden. Der Attentäter, Frank Mader, hatte das Attentat verübt, weil er als Bewerber um die Tochter des Hoteliers abgewiesen worden war. Das Mädchen erlitt keine Verletzungen, die Eltern derselben sind leicht verwundet. Der Attentäter hat sich kurz nach der Explosion, durch welche das Hotelgebäude arg beschädigt wurde, erschossen.

(Amerikanisch.) Das Land der unwahrscheinlichsten Ereignisse ist unermülich in der Verbreitung der kuriossten Vorkommnisse. Das Neueste ist der Vollzug der eigenen Trauung durch den Bräutigam selbst. In Jersey City hat der Friedensrichter dieses Abenteuer ausgeführt. Er ist ein Springinsfeld von 72 Jahren, seit einem Jahre Witwer. Seine lebensfrohe Braut zählt erst 70 Jahre und war auch schon einmal verheiratet. Bei der Trauung des glücklichen Paares legte der Bräutigam als Richter sich selbst die üblichen Fragen vor und beantwortete sie mit sich selber als Zeugen. Dann erklärte er sich und sein munteres Liebchen für Mann und Frau und gab der teusch erglühenden neuen Lebensgefährtin zwei Küsse, den einen nach amerikanischer Sitte als Richter und den anderen als seliger Bräutigam.

(Ein neuer amerikanischer Frauenberuf) ist der der — Brautjungfer. Dieser Beruf soll denen, die ihn ausüben, ganz schöne Einnahmen bringen. Bei einer Hochzeit, die kürzlich stattfand, waren 15 solche Ehrenjungfrauen gemietet worden, und jede erhielt außer ihrer Toilette noch ein Geschenk von 20 Dollars. Eine junge Dame, die als eine große Schönheit bekannt ist, hat bereits über zweihundert Hochzeiten mitgemacht und herrliche Geschenke für die Ausübung ihres eigenartigen neuen Berufes erhalten.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.) Samstag, den 4. Oktober, als dem Allerhöchsten Namensfeste Seiner k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers, wird um 10 Uhr vormittags in der Domkirche ein feierliches Hochamt abgehalten werden.

(Allergnädigster Dank.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhete der Geistlichkeit des Dekanates Stein für die aus Anlaß der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. dargebrachte Huldbildung den Allergnädigsten Dank bekanntzugeben.

(Veränderungen im Justizdienst.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Landesgerichtsrat Alexander Rabnitar in Laas als Bezirksgerichtsvorsteher nach Littai versetzt und den Gerichtsadjunkten Josef Pellegrini in Jührisch-Feistritz zum Bezirksrichter für Laas ernannt.

(Personalnachrichten.) Dem Rechnungsrevidenten des oberlandesgerichtlichen Rechnungsdepartements in Graz Matthäus Trobec wurden taxfrei der Titel und Charakter eines Rechnungsrates verliehen. Dem Professor am Obergymnasium in Sarajevo Amilian Lilek wurde eine Stelle am Staatsgymnasium mit serbokroatischer Unterrichtssprache in Zara verliehen.

Ich hätte doch wohl etwas mehr Rücksicht zu bean-spruchen!

„Ach, was!“

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

Else wurde durch ihren wachsenden Groll fortgerissen.

„Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme,“ sagte sie pikiert, „daß sich auch jene — Dame unter deinen Gästen befindet!“

„Wen meinst du damit?“ fragte er stirnrunzelnd.

„Saha“, lachte sie nervös auf, „solltest du das nicht wissen? Jene Dame aus Waldsee natürlich!“

„Wenn du damit Frau von Saldorf meinst, so irrst du nicht!“ sagte er hart. „Sie ist uns sehr freundlich begegnet — ich kann sie deiner Launenhaftigkeit zuliebe nicht zurücksetzen!“

„Meiner Launenhaftigkeit zuliebe! Welcher Sohn!“ antwortete Else erbittert. „Das setzt allem die Krone auf! Nun, sei versichert, ich werde sie empfangen, wie sie es verdient!“

„Zedenfalls wirst du sie höflich und lebenswürdig aufnehmen!“ sagte er drohend. „Ich rate es dir wenigstens!“

Else warf ihm einen finsternen, verächtlichen Blick zu, dann blickte sie in eisigem Schweigen konsequent aus dem anderen Fenster hinaus. Ihre Hoffnung auf ferneres Glück schwand mehr und mehr.

Der Tag der Treibjagd war gekommen, und die Nachbarn hatten durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an der Veranstaltung bekundet. Zu den Gästen gehörte auch der neue Besitzer von Waldsee. Seine Schwester, die schöne Jutta von Saldorf, war bislang nicht erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

(Stempel.) Der Verwaltungsgerichtshof hat über eine diesbezügliche Beschwerde entschieden, daß die mit dem Rechnungsstempel versehene, der Klage allegierte Abschrift einer vom Kläger ausgestellten Rechnung dem Beilagenstempel nicht unterliegt.

(Vereinsversammlungen betreffende Entscheidung.) Einer von der Generalprokuratur zur Wahrung des Gesetzes erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde staltgebend, hat der Kassationshof folgende Entscheidung getroffen: Als Vereinsversammlung im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 25. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, ist jede durch den Vorstand einberufene Versammlung der Vereinsmitglieder anzusehen, gleichviel zu welchem Zwecke und an welchem Orte sie erfolgt. Demnach sind Vereinsversammlungen auch solche Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder, die nicht zu Verhandlungen oder Beschlüssen, sondern lediglich zu geselligen Zwecken einberufen wurden.

(Vom I. Hausbesitzerverein in Laibach) erhalten wir folgende Zuschrift: Im Bureau des I. Hausbesitzervereines in Laibach liegt ein Gesuch an die k. k. Landesregierung um Einstellung des zwangsweisen Verkaufes wegen rückständiger Raten des zinsfreien Erbbedienstetens zur Unterschrift auf. Die Steuerzahler Laibachs werden ersucht, zuversichtlich ihre diesbezüglichen Unterschriften den 27., 29. und 30. d. M. von 4 bis 7 Uhr abends (Burgplatz Nr. 1) in der Kanzlei des Hausbesitzervereines persönlich unter dieses Gesuch zu setzen.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Bauunternehmer beilen sich, ihre Aufgaben rechtzeitig zu lösen und die der Bauzeitung noch zur Verfügung stehenden fünf bis sechs Wochen entsprechend auszunützen. Man merkt dies auf allen Bauplätzen. Beim Bau des Sacatschen Hauses an der Ecke der Almona- und Römerstraße sind die Grundmauern sowie ein Teil der Partierreliefarbeiten fertiggestellt. Das neue, dreistöckige Gebäude des Alois Korfita an der Bleiweißstraße ist im Rohbau fertig und erhält demnächst den Dachstuhl. Der Bau der A. Weinichschen Villa an der Erjavecstraße ist über die Partierräume gebiechen; bei jenem des Handelsmannes F. Urbanc an der Ecke der Petersstraße sind die Grundmauern bereits fertiggestellt und den regulierten Teil dieser Straße entlang bei zwei Häusern die Eingangstreppe errichtet. Der Gehweg entlang die Franziskanerkirche erhält ein eisernes Geländer auf steinerer Unterlage. An der Polanastraße wurden beim Hause Nr. 3 etliche Rekonstruktionsarbeiten in Angriff genommen, das Haus selbst aber erhielt einen frischen Anstrich. In der Gerichtsgasse begann man in der abgelaufenen Woche beim Hause des Advokaten Dr. Krišper mit der Legung des Steinpflasters; dieselbe ist bereits durchgeführt. Die Außenseite des Fr. Cudenschen Hauses ist angeworfen und verputzt. Die Grundmauern beim Hause der „Kmetička posojilnica“ sind bereits fertiggestellt, der Rohbau des neuen Hauses des Bürgermeisters Hribar ist bis zur Höhe des dritten Stockwerkes gebiechen. In der Spinnergasse ist der Bau des W. Starčičen Hauses bis zum ersten Stockwerke fertig. Die Pflasterung beim Hause des Franz Bahovec ist durchgeführt, desgleichen der längs des Bambergischen Gartens an der Mitlosičstraße liegende Teil des Gehweges. Der verlängerte Teil der Bleiweißstraße ist fertiggestellt, beschottert und für den Wagenverkehr benüßbar. Die Einsetzung der Lindenbäume erfolgt im Monate März künftigen Jahres. Der freie Raum bei der evangelischen Kirche erhält demnächst ein eisernes Gitter; die Zementunterlage daselbst ist errichtet, die gegen die Kubolfsbahnstraße gekehrte Seite dagegen erhält einen Drahtzaun. Die Kanalbauarbeiten auf der Wienerstraße gegen die Gerichtsgasse sind teilweise fertig, desgleichen jene auf der Petersstraße. Der Rohbau des neuen Privathauses in der Brühl ist größtenteils fertig und wird diesertage unter Dach gebracht. Die Grundausgrabungen an der Untertrainerstraße sind im Zuge. Die Demolierungsarbeiten beim Lyzealgebäude (durch eine Abteilung Zwänglinge) schreitet ziemlich rasch vorwärts. Beim vorderen Trakt ist bereits der Dachstuhl abgetragen und desgleichen zur Hälfte auch die Mauerwand. Dasselbe gilt vom wasserseitigen Trakt. Der Quertakt ist zur Hälfte niedergegriffen. Infolge dieser Arbeiten mußte die Leitung der elektrischen Beleuchtung entfernt und provisorisch auf hölzerne Massen befestigt werden. Im Justizgebäude, bezw. im Schwurgerichtssaal werden die nötigen Arbeiten noch fortgesetzt. Nach deren Fertigstellung gelangt die Einrichtung und Ausstattung zur Ausführung. Die Galerie ober dem Haupteingange hat einen Fassungsraum für etwa 50 Personen. Die Arbeiten im neuen Landtagssaale werden eifrig fortgesetzt. Die Verschönerung des freien Platzes vor dem Vestibüle erfolgt im Frühjahr, die Spenglerarbeiten am Dachgiebel sind dagegen fertiggestellt. Die Mauerarbeiten am Schultrakte des Urfullnerinnenloster sind nahezu fertig, diesertage wurden dieselben auch am anstoßenden Konventsgebäude (Porten) in Angriff genommen, da auch dieses Gebäude eine symmetrische Erhöhung erhält. Demnächst beginnen die Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung im Gerichtsgebäude. Die Regulierungsarbeiten in der zu eröffnenden Peternekgasse haben eine Unterbrechung erfahren. — Auswärtige Arbeitskräfte sind in den letzten zwei Wochen etwa 50 hier eingetroffen und akzeptiert worden. Die Materialzufuhr ist hinreichend.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute um 7 Uhr abends auf dem Jakobspitze das zweite Promenadenkonzert. — Morgen findet bei Bospertnig ein Konzert unter Leitung des neuen Kapellmeisters statt. Raum mangels wegen wirken nur 14 Mann mit. Eintritt für Nichtmitglieder 30 h.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 6. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Wötknit wurden Franz Korosič in Wötknit zum Gemeindevorsteher, Matthäus Gene und Gregor Grabnar in Wötknit sowie Kaspar Rajbič in Jajakovnit zu Gemeinderäten gewählt.

(Vom politischen Dienste.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, wird sich der bisherige Landesregierungssekretär bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt, Herr Johann Kremenset, welcher zum Bezirkshauptmanne in Loitsch ernannt worden ist, anfangs Oktober auf seinen neuen Dienstposten begeben.

(Der Hilfs- und Privatbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain) hält Dienstag, den 30. d. M., um 8 Uhr abends in den Restaurationslokaliitäten des Hotels „Strutelj“ seine ordentliche monatliche Ausschussung ab. Auf der Tagesordnung stehen Berichte des Sekretärs und des Kassiers sowie etwaige Anträge. — Der Verein zählt derzeit 82 Mitglieder.

(Todesfall.) Vorgestern abends starb in Untersista der dortige Hausbesitzer und Bäckermeister Herr Johann Berzin nach längerer Krankheit im 57. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 5 Uhr vom Sterbehause aus nach St. Christoph stattfinden.

(Frequenz des k. k. Gymnasiums in Rudolfswert.) Für die Aufnahme in die I. Klasse haben sich 54 Schüler gemeldet, von denen 44 aufgenommen und 10 zurückgewiesen wurden; von den aufgenommenen ist einer nicht eingetreten, so daß die I. Klasse mit 3 Repeitenten 46 Schüler zählt. Die II. Klasse zählt deren 48, die III. 40, die IV. 31 und einen Privatisten, die V. 22, die VI. 18, die VII. 29 und die VIII. 8, zusammen 242 Schüler.

(Die Schutzhütten der Sektion Krain des D. und O. Alpenvereines.) Im Nachhange zu der vorgestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Wochhütte bei schönem Wetter vom Gastwirt Urbani in Kronau noch bis 1. Oktober bewirtschaftet werden wird.

(Laibacher deutscher Turnverein.) Die Alte Herren-Niege 2 nimmt heute ihre Uebungen wieder auf. Die Mitglieder werden daher eingeladen, sich abends 1/8 Uhr in der Turnhalle einzufinden.

(Wandervorträge.) Für das heurige Jahr werden im politischen Bezirke Gottschee die tierärztlichen Wandervorträge in nachstehenden Ortschaften abgehalten werden, und zwar: am 5. Oktober vormittags in Grafslinden, nachmittags in Unterlag, am 12. Oktober vormittags in Travnitz, nachmittags in Soderschij.

(Zigeunerplage.) Vor einigen Tagen tauchten im Treffener Gerichtsbezirke wieder Zigeuner auf, nachdem vorher durch längere Zeit der benannte Gerichtsbezirk von diesem arbeitsscheuen und fremdem Eigentume höchst gefährlichen Gesindel befreit war. Am letzten Mittwoch verübten sie in Unterdeutschdorf, Gemeinde Treffen, beim Besitzer J. Luzar, als die Hausbewohner sich auf dem Felde befanden, einen Diebstahl, indem sie mehrere Schuhe stahlen. Später begab sich die Abteilung, nach Aussage eines Schulmädchens, bestand sie aus einem Manne, einem Weibe und einem Knaben — nach Erm und schließlich in das Haus des Besitzers A. Dremset ein. Hier entwendeten die Zigeuner mehrere männliche und weibliche Kleidungsstücke und flüchteten hierauf in den nahen Wald. Nach erfolgter Anzeige wurde seitens der Treffener Gendarmerie eine gründliche Streifung unternommen, doch hatte dieselbe nicht den erwünschten Erfolg, denn die Zigeuner scheinen, als sie Lunte rochen, den Bezirk eilends verlassen zu haben.

(Der Unterstützungsverein für die Schüler an der städtischen Unterrealschule in Zdrnja) hielt am 24. d. M. um 6 Uhr abends im großen Rathaussaale seine jährliche Generalversammlung ab. Der Obmann, Herr Direktor Karl Pirz, begrüßte die Erschienenen und erteilte das Wort dem Vereinschriftführer, Herrn Dr. Franz Horvat. Dieser gedachte mit dankbaren Worten aller jener Faktoren, die dem Vereine größere Summen zutommen ließen, so der Bezirks-Voranschuß- und Sparkasse in Zdrnja, der Stadtgemeinde Zdrnja, der städtischen und der Krainischen Sparkasse in Laibach und des k. k. Ackerbauministeriums. Besonders hat sich um den Verein das Delavsko bralno društvo verdient gemacht, welches im Monate August eine öffentliche Tombola in Zdrnja veranstaltete; die Tombola warf einen Reingewinn von 1028 K ab, die dem Unterstützungsvereine als Gründungsbeitrag übergeben wurden. Aber auch in den weitesten Schichten der Stadtbevölkerung hatte sich der Verein großer Sympathien zu erfreuen und fand unter derselben eble und aufopferungsvolle Freunde der Jugend. Der Verein unterstützte die Schüler durch Ausleihung von Büchern, aber auch dadurch, daß er sie mit anderem Schulbedarf versah. Sollten sich die Einkünfte des Vereines vergrößern, so wird man ärmeren Schülern auch die nötigen Kleidungsstücke anschaffen können, was vorderhand noch nicht möglich ist. — Dem Berichte des Kassiers, Herrn Valentin Lapajne, entnehmen wir folgende Daten: Bis Ende des Schuljahres 1901/1902 hatte der Verein 2430 K 12 h Einkünfte und 1099 K 92 h Ausgaben, woraus sich ein Kassarest von 1330 K 20 h ergibt. In der Zeit vom 15. Juli d. J. bis zum 24. September d. J. erhielt der Verein von der Stadtgemeinde Zdrnja 420 K, vom Delavsko bralno društvo 1028 K als Reinertägnis der von ihm veranstalteten Tombola, von verschiedenen Wohltätern 114 K, im ganzen 1562 K; da aber zu Anfang des Schuljahres 1902/1903 1000 K für Bücher verausgabt wurden und 1428 K als Gründungskapital bestimmt sind, resultiert am Tage der Versammlung ein Rest von 464 K 20 h, den man in diesem Schuljahre verbrauchen kann. — Hierauf erfolgte die Wahl des Ausschusses für das laufende Schuljahr; gewählt wurden die Herren: Direktor Karl Pirz zum Obmann, Dr. Franz Karfik zum Obmannstellvertreter, Dr. Stanislaus Bent zum Sekretär, Valentin Lapajne zum Kassier, Karl Kratik und Josef Sepetavec zu Stellvertretern; Jan Gruben und Alois Novak zu Revisoren. — Der junge Verein, der gleich im ersten Jahre seines Bestandes eine so rege Tätigkeit ent-

wickelt und manchem armen Jünglinge das Studium an der Zdrjaner Realschule ermöglicht hat, möge auch fernerhin dem Wohlwollen edler Jugendfreunde empfohlen sein! R.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirkschulrat in Littai hat der absolvierten Lehramtskandidatin Fräulein Maria Lebec in Laibach die provisorische Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Kolobrat verliehen. — ik.

(Öffentliche Tombola.) Die freiwillige Feuerwehr in Krainburg veranstaltet morgen nachmittags um 3 Uhr auf dem Hauptplatze eine öffentliche Tombola. Nach Schluß derselben findet im Gasthausgarten des Herrn P. Mahr ein Konzert der freiwilligen Feuerwehrkapelle statt. — ik.

(Vereinsbildungen.) In Presta, politischer Bezirk Umgebung Laibach, wurden zwei Vereine gebildet, und zwar: Katoliško slovensko izobraževalno društvo und Katoliško delavsko društvo. In St. Veit bei Laibach wurde der Verein Katoliško slovensko izobraževalno društvo gegründet. Die Statuten dieser Vereine erliegen bereits bei der Landesstelle. — r.

(Frostschaden.) Aus Littai wird uns berichtet: Laut hier eingelaufenen Meldungen hat sich infolge starken Sinkens der Temperatur (+ 4 Grad C) in den meisten Gegenden des Bezirkes Littai Frost eingestellt, welcher namentlich die Heidentulturen stellenweise ganz versengte. Auch die Weinrebe leidet an manchen Orten stark unter dem Einflusse der kalten Nächte. Da man mit der Weinlese heuer sehr spät wird beginnen können, wird die Weinernte keineswegs befriedigend ausfallen. — ik.

(Sanitäres.) Kürzlich kam in den Gemeinden Niederdorf, Büchelsdorf und Rafitnit, politischer Bezirk Gottschee, der Typhus zum Ausbruch, an welchem bisher sechs Personen erkrankten. Die Entstehungsursache wird dem Genuße verdorbenen Trinkwassers zugeschrieben. — o.

(Kaufverzeß.) Am 21. d. M. abends entstand zwischen mehreren Burschen aus Weichselburg und Umgebung im Gasthause des Josef Zupančič vulgo Kamencan in Weichselburg eine Kauferei, wobei dem Gastwirte fast die ganze Gasthauseinrichtung demoliert wurde. Der Schaden beträgt etwa 80 K. — ik.

(Von der Strafe.) Die Besitzerin Franziska Modrijan aus Gerecht bei Loitsch stürzte gestern vormittags in der Fischgasse bewußtlos zusammen und wurde zuerst von einem Sicherheitswachmanne in einem Fiakerwagen in die Wachtstube im Magistratsgebäude gebracht, wo ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Als sie zum Bewußtsein zurückkehrte, brachte man sie zu ihrem Sohne an der Polanastraße. — o.

(Unfall.) Gestern vormittags ereignete sich in der Tischlerwerkstätte des Herrn L. Lang an der Maria Theresienstraße ein Unfall. Ein ziemlich schweres Brett fiel dem Tischlergehilfen Rudolf Pipan auf den Magen, so daß er vor Schmerz zusammenbrach und mit dem Rettungswagen in seine Wohnung, Kraufurgasse Nr. 11, gebracht werden mußte. — ik.

(Unfall eines Kindes.) Vorgestern nachmittags fiel dem siebenjährigen Max Smon, Unter-Sista Nr. 139, beim Spielen im Hofe ein Schweller auf die linke Hand, quetschte ihm dieselbe und zermalnte ihm den Mittelfinger. Man brachte den Knaben ins Landeskrankenhaus. — o.

(Schnelles Fahren.) Gestern vormittags hätte sich an der Ecke der Gerichtsgasse und der Wienerstraße durch die Unvorsichtigkeit eines Kutschers beinahe ein großes Unglück ereignet. Zur Zeit, als eben die Kinder aus der Schule gingen, fauste er in einem rasenden Tempo um die Ecke. Vier Kinder wären beinahe unter die Pferde und den Wagen geraten; nur durch die Leute, die auf den unvorsichtigen Kutscher schrien, wurden sie auf die drohende Gefahr noch aufmerksam gemacht und stoben auseinander. — o.

(Mit dem Messer.) Der 31 Jahre alte Besitzersohn Martin Krivec in St. Martin bei Krainburg wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf der Straße in St. Martin von den Besitzersöhnen Matthias Klimavec und Martin Jeran überfallen und durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt. Die beiden Burschen waren früher in einem Gasthause mit ihm in einen Streit geraten, weil er ihnen eine Ziehharmonika nicht zum Spielen überlassen wollte. — o.

(Schwer verletzt.) Der 27 Jahre alte Besitzersohn Martin Los in Podgorica wurde am 21. d. M. von vier Burschen, mit denen er im Gasthause einen Streit gehabt hatte, bis in den Hof seines Vaterhauses verfolgt und da mit Holzknütteln durchgeprügelt. Er bekam von einem Burschen auf den rechten Unterarm einen so wichtigen Schlag, daß ihm der Arm gebrochen wurde; auch am übrigen Körper erlitt er mehrere Verletzungen. Er wurde vorgestern ins Krankenhaus gebracht. — o.

(Ein Kirchendieb.) Gestern abends wurde in der Nähe des Südbahnhofes der 13 Jahre alte Vinzenz Velitona aus St. Lucia bei Tolmein von der Polizei als obdachlos aufgegriffen. Der Knabe gestand, in einer Kirche in Tirol aus einem Opferstode etwa 30 K entwendet zu haben. Velitona wurde dem Gerichte eingeliefert. — o.

(Diebstahl.) Der Spenglerlehrling Milan Cirman, Römerstraße Nr. 14, entwendete gestern früh beim Bäckermeister Franz Babič, Triesterstraße Nr. 4, mehrere Semmeln und 2 K Bargeld. Babič bemerkte den Diebstahl und lief dem Lehrling nach. Als dieser bemerkte, daß er verfolgt werde, warf er die Semmeln und das Geld von sich und entfloh. — o.

(Auf dem Südbahnhofs verhaftet.) Der Tischlergehilfe M. L. aus Triest wurde heute nachts am Südbahnhofs bei der Ankunft des Postzuges verhaftet. Derselbe hatte in Triest dem Tischler Josef Zgonc ein Paar neue Schuhe entwendet und nach Laibach gefahren, wovon die hiesige Polizei rechtzeitig verständigt wurde. — o.

(Zustande gebracht.) Die wahnsinnige Maria Wahat aus Steinbüchel, die seit dem 16. d. M. abgängig war, wurde bereits zustande gebracht. — o.

(Schneefall.) Gestern vormittags schneute in der Preserengasse, gegenüber dem Café Elefant, vor einem elektr. Motorwagen die in einen unbeladenen Lastwagen eingesperrten Ochsen des Besitzers Johann Bleje aus Kleinmannsburg, sprangen seitwärts und stießen mit der Wagenstange beim Café eine Fensterscheibe ein. — o.

(Verloren) wurde vor einigen Tagen auf der Triesterstraße ein goldener Zwider im Werte von 60 K. — o.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 28. September (Maria sieben Schmerzen), Hochamt um 10 Uhr: Preismesse Salvo Regina von G. E. Stehle, Graduale Dolorosa und Sequenz Stabat Mater von Anton Foerster, nach dem Offertorium Ave Maria von Moriz Brosig.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 28. September (Fest der sieben Schmerzen der heil. Jungfrau Maria), um 9 Uhr Hochamt: Messe in F-dur von Felix Uhl, Graduale Dolorosa et lacrimabilis mit Sequentia von Anton Foerster, Offertorium Recordare Virgo von J. B. Tersch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Budapest, 26. September. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet: Die Mitteilungen einiger Blätter, betreffend Einzelheiten der Verhandlungen über den autonomen Posttarif, werden von zuständiger Seite als völlig unzutreffend bezeichnet.

Eine Wirbelsturm-Katastrophe.

Rom, 26. September. Privatmeldungen zufolge wurde die Stadt Catania von einem heftigen Cyclon heimgesucht, der viele Häuser sowie die Eisenbahnanlagen stark beschädigte. In Modica verursachte der Cyclon gleichfalls großen Schaden. Dort sollen auch mehrere Personen ums Leben gekommen sein. Es machen sich Anzeichen der wieder beginnenden Tätigkeit des Aetna bemerkbar. Seit einigen Tagen sind die beiden Vulkane auf den äolischen Inseln, Volcana und Stromboli, in Tätigkeit.

Syracus, 26. September. Nachrichten aus Modica bestätigen, daß dort durch den Cyclon unberechenbarer Schaden angerichtet wurde. Die Zahl der Opfer, von denen einige unter den Trümmern gefunden wurden, ist noch nicht festgestellt. In Sciaci ist der Fluß aus den Ufern getreten und hat mehrere Häuser fortgerissen. Zehn Personen fanden hierbei den Tod. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer noch weit größer sei. Militär ist zur Hilfeleistung an Ort und Stelle entsendet worden.

Rom, 27. September. Vom Cyclon wurde insbesondere Modica schrecklich heimgesucht. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Bisher wurden hundert Tote festgestellt; die befürchtete Zahl der Menschenopfer ist eine bedeutend größere. Der materielle Schaden beträgt mehrere Millionen. Privatnachrichten bezeichnen eine Wasserhose als Ursache der Katastrophe. Ein deutscher Dampfer ist am Eingange in den Hafen von Catania gescheitert.

Die Siplafierer.

Sofia, 26. September. Das Panzerschiff „Bobedonosce“ mit dem Großfürsten Nikolaus und anderen russischen Gästen an Bord, ist gestern nachmittags in Warna getroffen. 101 Kanonenschüsse begrüßten die Gäste. Der Fürst von Bulgarien stattete dem Großfürsten an Bord der „Bobedonosce“ einen Besuch ab, welchen der Großfürst an Bord des bulgarischen Aviso „Rabjezda“ erwiderte. Um 5 Uhr 45 Minuten schiffen sich der Großfürst, der Fürst von Bulgarien und die Suiten unter den enthusiastischen Applaudationen einer großen Menschenmenge aus und wurden am Kai vom Ministerpräsidenten Danev, dem Metropolit, dem Klerus und den Behörden begrüßt. Der Vizepräsident des Sobranje hielt eine Ansprache, worin er die Gäste willkommen hieß. Eine Kompanie Infanterie mit Musik leistete die militärischen Ehrenbezeugungen und befielerte vor dem Großfürsten. Um 6 Uhr 15 Minuten begaben sich der Großfürst und dessen Suite mit der Eisenbahn nach Tirnovo, wo sie heute früh eintrafen.

Das Erdbeben in Ostindien.

London, 26. September. Den „Times“ wird aus Allahabad telegraphiert: Ein Berichterstatter des „Pioneer Mail“ meldet, daß dort beim Erdbeben am 22. August nur zwölf Personen ums Leben gekommen, jedoch viele Dörfer im nördlichen Teile der Provinz vernichtet worden seien. Der Gesamtverlust an Menschenleben betrage 1000.

Nantes, 26. September. Heute fand vor dem Kriegsgerichte unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen Major Leroy Laburie statt. In der Anklageschrift heißt es, der Major habe mit Rücksicht auf seine religiösen Gefühle sich geweigert, das Kommando einer Kompanie zu übernehmen, welche bestimmt war, bei der Volkziehung der Dekrete, betreffend die Schließung der kongregationalistischen Schulen, in Douarnenez zu intervenieren. Der Angeklagte hatte sodann seine Demission gegeben, welche jedoch, da sie zu spät erfolgte, der Verweigerung des Gehorsams gleichkommt. Major Leroy Laburie erklärte, sein Gewissen habe es ihm verwehrt, bei der Durchführung antireligiöser Maß-

nahmen mitzuwirken. Es sollten Frauen verjagt und Mauern eingegriffen werden; das sei nicht die Aufgabe der Armee. Er habe seine Demission nicht früher gegeben, weil er gehofft habe, daß man nicht ihn dazu kommandieren werde. Hiemit war das Verhör des Angeklagten beendet und begann die Einvernahme der Zeugen. General Larnal sagte aus, er habe nach erhaltener Requisition des Präses einen Befehl erteilt, in welchem der Wortlaut der Requisition wiedergegeben worden sei. Nach der Anklagerede und dem Plaidoyer des Verteidigers sprach der Gerichtshof die Absetzung Leroy Laburics aus.

Angekommene Fremde.

Hotel Südbahnhof.

Vom 23. bis 27. September. Basch, Novak, Tögl, Kste., Wien. — Ferzalech, Pollak, Grünwald, Kste., Graz. — Solerid, Kfm., Barcelona. — Madec, Kfm., Cilli. — Martellanz, Kfm., Triest. — Schwelz, Kfm., Fiume. — Caharija, Kfm., Adrefina. — Oflenig, Pensionsbesitzerin, Luffinpiccolo. — Sindhuber, Getreidehändler, St. Valentin. — Grund, I. I. Probierer, Joria. — Bertot, Besizer, Obertrain. — May, Fabriksbesizer, Baumensheim. — v. Buchwald, Wien.

Hotel Elefant.

Am 25. September. Grünwald, Kohn, Mannheimer, Mittler, Frankl, Steizer, Weberdel, Rosenball, Löwy, Vobrenčić, Kste.; Kalkivoda, Privat, i. Familie; Wraith, Chemiker; v. Cerniger, I. u. I. Hauptmann, Wien. — Dr. Sovs, I. I. Regierungsrat, Esseg. — Pacc, Privat, Tögl. — Baron Ensfich, I. u. I. Hauptmann, i. Frau und Tochter, Graz. — Samel, Kfm., Brünn. Am 26. September. Edler v. Holecet, I. u. I. Generalmajor, Stein. — Sücs, Privat, Budapest. — Loria, Fabrikant, Capri, Ital. — Matthes, Forstrot; Lent, Oberförster, Gottschee. — v. Wschner, Beamter, Fiume. — Graf Giovanelli, I. I. Bezirkskommissär, Udelsberg.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 24. September. Anton Ules, Arbeiter, 44 J., Sepsis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 26. 9 and 27. 9.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.3°, Normal: 13.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

K. k. Wiener Polizei-Lotterie. Für 1 Krone nur, die ein Los dieser Lotterie kostet, spielt man in der unwiderstehlich am 4. Oktober d. J. stattfindenden Ziehung auf 100 Haupttreffer — darunter auch solche im Werte von 25.000, 5000, 1000 Kronen — und 1400 Nebentreffer mit, und trägt gleichzeitig zu einem eminent humanitären Zwecke bei. Zu haben sind solche Lose in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken, Lotterioskuffuren und im Polizei-Lotteriebureau, Wien, I., Singerstraße 2.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über die soeben erscheinende zweite Auflage von

Aus den Tiefen des Weltmeeres,

Schilderungen von der deutschen Tiefsee-Expedition, herausgegeben von Karl Chun, bei

Obgenanntes Werk ist vollständig oder auch in Lieferungen zu beziehen von

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (3753)



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3733)

Kurse an der Wiener Börse vom 26. September 1902.

Nach dem offiziellen Kursbüllete.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of market data with columns for Gold/Bare, various bonds (e.g., Staatsanleihe, Eisenbahn-Obligationen), Aktien, and Banks. Includes sub-sections for 'Allgemeine Staatsanleihe', 'Eisenbahn-Obligationen', 'Aktien', 'Banks', 'Diversen Lose', and 'Börse'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Tüchtige Hausnäherin welche deutsch spricht, wird sofort für einige Wochen aufgenommen. (3749) 2-1

Im neuen Hause, Gerichtsgasse, neben dem Hause des Dr. Krisper, sind mit 1. Mai 1903 Wohnungen und Bureaux zu vergeben.

Kaufe Geschäftseinrichtung (komplett), Wagen, Portal etc., auch Fässer jeder Größe. Nehme einen Magazinsneur und einen Bierführer auf. (3744) 3-1

Wohnung zu vermieten. Für den November-Termin ist eine Wohnung, bestehend aus vier großen Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer und allem Zugehör, zu vergeben.

Allgemeine kommerzielle Abteilung an der Exportakademie des k. k. Handelsmuseums WIEN. Einjähriger Kurs für Abiturienten von Mittel- und Gewerbeschulen zur Erlangung einer abgeschlossenen allgemein kommerziellen Bildung.

So lange der Vorrat reicht! Echter Wermutwein Liter à 80 kr. bei J. C. Praunseiss, Laibach Rathausplatz Nr. 19. Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.